

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 16. Mai 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 56.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Organisationsarbeit im Jahre 1911. I. — Bündlerische Wahrheitsliebe.

Korrespondenzen: Braunschweig (M.S.). — Elberfeld. — Essen (R.). — Göttingen. — Heilbronn. — Marburg. — Münster i. W.

Kundschau: Verzeichnis der tarifgehörigen Druckereien. — Endgültige Entscheidung im Prozesse Jillessen gegen die Tarifgemeinschaft. — Ein Beschluß gegen den „Korr.“? — Gehilfenprüfungen. — Ein Verbot des „Zeitungswesens“? — Beitrittwilliger Tod. — Das künftige Ziel der christlichen Gewerkschaften. — Schließung einer Schwindkassette. — Gefängnisstrafe für Steuerhinterziehung.

Statistik über die Krankheits- und Sterbefälle im Verbandsjahr 1911.

Organisationsarbeit im Jahre 1911.

I.

Der Rechenschaftsbericht des Verbandsvorstandes.

Während den Jahresbericht für 1910 sorgende Gedanken über den Ausgang der Tarifrevision durchzogen, überreicht unsre Organisationsleitung mit dem Gefühl einer gewissen Befriedigung den Mitgliedern den Rechenschaftsbericht über 1911. Die Neugestaltung der tariflichen Verhältnisse gibt dem vergangenen Jahre keine Bedeutung, und das Ergebnis der Tarifrevision bildet ganz naturgemäß den Mittel- und Schwerpunkt in dem vorliegenden, den Mitgliedschaften demnächst zugehenden Jahresberichte. Wenn auch ein jedes Jahr der Schwierigkeiten genügend bringt infolge der technischen und wirtschaftlichen Entwicklung, was freilich so manchem unster Berufsgeossen gar nichts zu denken gibt, so nennt der Verbandsvorstand doch mit Recht 1911 besonders arbeitsreich, ereignis- und bedeutungsvoll.

Zur Tarifrevision hatte sich denn auch eine sehr schwierige Situation ergeben. Scharfmacherische Einflüsse bei den Prinzipalen, eine abnorme Verteuerung der Lebensmittel und als besonderes Geschwernis die technische Entwicklung im Vereine mit starker weiterer Einführung der Seksmaschine — unter diesen wenig verheißungsvollen Perspektiven sind die Tarifverhandlungen geführt und nach fast vierzehntägigen heißen Sitzungstagen doch noch zu einem befriedigenden Abschluß gebracht worden. Das Resultat hat zwar namentlich in der Beziehung, daß einige bisherige Errungenchaften haben preisgegeben werden müssen, nicht sonderliche Freude erweckt, aber bei dem größten Teile der Mitglieder ist doch bald eine ruhigere Überlegung eingetreten, und es wäre auch die Erkenntnis gekommen, daß gar nicht anders gehandelt werden konnte. Die erste Tarifierung der Seksmaschine ist schon zu einer Zeit erfolgt, wo erst wenige Maschinen zur Einführung gelangt waren, und demgemäß haben die Prinzipale an einer genaueren Tarifierung der Seksmaschinenarbeit auch nur geringes Interesse gezeigt. Das ist nun angesichts der großen Ausbreitung der Seksmaschine und ihrer technischen Vervollkommnung heute ganz anders geworden. Daß diese Seite der Entwicklung in unserm Gewerbe von einschneidender Bedeutung für die Gehilfenschaft werden würde, haben einsichtige Kollegen, hat die Redaktion und hat der Verbandsvorstand in den letzten Jahren immer wieder durchblicken lassen. In dem vorigen Jahresberichte glaubte die Organisationsleitung mit dem Satze: Die technischen Umwälzungen auf dem Seksmaschinengebiete werden die Situation für die Gehilfenschaft

ganz bedeutend zu ihren Ungunsten verändern, die Kollegenschaft auf den Ernst der Zeit hinlenken zu müssen. Da derartige Ausblicke nie oder selten objektive Würdigung finden, sondern meistens mit dem Einwande der Schwarzseherei oder gar der Flaumacherei abgetan zu werden pflegen, so ist dann eben eines Tags das Erstaunen riesengroß, der Spektakel nicht zu knapp, und an Versuchen, das Rad der Zeit aufzuhalten, würde es schließlich auch nicht fehlen, wenn sich nicht stets die verantwortungsvollen Organe der Gehilfenschaft mit aller Kraft für das Durchbringen der besseren Ansicht einsetzen würden — unbeschadet der ihnen als Warner zuteil werdenden Behandlung. Jetzt, nachdem viereinhalb Monate ins Land gegangen sind unter der neuen Tarifperiode, wird man aber dem Verbandsvorstande wohl doch fast allgemein zustimmen, wenn er mit Genugtuung die nahezu opferlose Einföhrung des revidierten Tarifs konstatiert, der so viele Schwierigkeiten erst überwinden mußte und die wirtschaftliche Lage der Kollegen nach der bei den heutigen Leuerungsverhältnissen noch erreichbaren Möglichkeit zu heben gestattet.

Daß trotzdem keine rechte Freude aufzukommen vermag, daß vielmehr fortgesetzt neue Momente und Unflimmigkeiten in die Erscheinung treten, die jeden mahnen sollten, stets auf dem Damme zu sein, daran erinnert der Jahresbericht nicht mit Unrecht. Wenn auf Gehilfen Seite, wie wir genau wissen, einzelne Gruppen noch bedrückte Herzen haben, so ist das bei den Prinzipalen weit mehr der Fall. Der Jahresbericht deutet die Absichten gewisser Prinzipalstkreise ohne Umschweife an. Die Unzufriedenheit läßt es dort zu neuen Erscheinungen kommen, und der Unwille richtet sich mangels greifbarer Handhaben zum Einsetzen bei den allgemeinen Verhältnissen einfach gegen den Verband. Für den Deutschen Buchdruckerverein hat diese Lage natürlich auch nichts Angenehmes. Es läßt sich deshalb wirklich nicht der Optimismus begreifen, wie er in einer der letzten Nummern der „Zeitschrift“ aus einem Berliner Versammlungsberichte herausklingt. Danach wäre ja beinahe ein gott-, buchdruckervereins- und tarifwohlgefälliges Werk geschehen mit der sich in Berlin häuslich einschleifenden Opposition unter den Prinzipalen! Wir überschätzen solche Strömungen gewiß nicht, weil ihre Wasser häufig bald wieder verlaufen, daß aber zum Unterschätzen kein Anlaß vorliegt, läßt der Verbandsvorstand klar genug erkennen. Die von den christlichen Gewerkschaften als Schutzheiligen des an der englischen Krankheit leidenden Gutenbergbundes inszenierte Hege und praktizierten Demunziationen gegen unsre Organisation charakterisiert der Jahresbericht ebenso wie die Miniarbeit des Arbeitgeberverbandes als eine weitere Quelle der Erschwernisse, die in dem technischen Entwicklungsprozeß und zunehmender Arbeitslosigkeit infolge größerer Ausbreitung der Seksmaschine ebenfalls reichliche Nahrung finden. Nichts ist also dazu angetan, die Behargie zu rechtfertigen, die weite Mitgliederkreise schon wieder erfährt hat, nachdem die materielle Seite der Tarifrevision sich befriedigend erledigt, die Tarifeinföhrung glatt vorübergegangen und so manche Befürchtung sich als müßig erwiesen hat, die nach dem Tariffschluß die Gemüter stark erregte.

In ernstern Worten rekapituliert der Jahresbericht die mit dem sehr bedauerlichen Scherl-Konflikte zusammenhängenden unerquicklichen Vorgänge, die bekanntlich sogar zur Abhaltung einer Gauvorsteherkonferenz am 3. und 4. Juli führten. Was darüber auf der zweiten Seite gesagt wird, möge von allen gelesen, von den „Aktiven“ bei dieser das Ansehen des Verbandes und die Vertragstreue unsrer Organisation zur großen Freude aller Scharfmacher geradezu perhorreszierenden Affäre jedoch im besonderen beherzigt werden. Wenn für die fernere Zeit auch entsprechend gehandelt wird, kann die Schuld den im vergangenen Jahre pflichtgemäß und organisationsdienlich tätig gewesenen Männern gegenüber wenigstens einigermaßen gesühnt werden. Hoffentlich wird, wie der Jahresbericht erwartet, jedes außergewöhnliche Ereignis fortan von ruhig überlegenden Mitgliederkreisen erörtert werden. Denn schließlich muß doch auch einmal die Erkenntnis sich durchringen, daß die Folgezeit noch niemals den Leuten mit den heftigen Gesten und den starken Worten rechtgegeben hat.

Die Generalversammlung, die in dem vor-maligen Jahresbericht einen breiteren Rahmen einnahm, und das schon durch die Berichterstattung über den zwischen Köln und Hannover liegenden Zeitabschnitt, tritt diesmal in den Hintergrund, da mit der Tarifrfrage ihre Hauptaufgabe sich erledigte.

Auf den Dresdner Gewerkschaftskongreß zu sprechen kommend, wird über die bei dieser Gelegenheit zum Ausdruck gekommene Geschlossenheit der der Generalkommission angegeschlossenen Gewerkschaften Freude geäußert. Daß der Gewerkschaftskongreß aber von einer kleinen Anzahl unsrer Berliner Mitglieder gebrängt wurde, Stellung zu nehmen zu dem Schiedspruch des Tarifamts in Sachen des Scherl-Konflikts, ist eine jener Kurzsichtigkeiten und Unbegreiflichkeiten, an denen jenes betrieblische Vorkommnis so reich war. Daß der Vorsitzende der Generalkommission die Fragesteller unter Zustimmung des Kongresses an die berufenen Instanzen der eignen Organisation verwies, wird als eine lobenswerte Respektierung der Selbständigkeit der einzelnen Organisationen begrüßt, für die die in Betracht kommenden Berliner Mitglieder selbst so wenig Verständnis zeigten. Nebenbei bemerkt, sticht diese Haltung der Leitung der freien Gewerkschaften und deren Kongresses durch ihre Korrektheit sehr vorteilhaft ab von dem krakeelsüchtigen und anmaßenden Gehaben der christlichen Gewerkschaften und ihrer Zentrale, die stets und ständig sich in die Angelegenheiten der Buchdrucker einmischen unter dem heuchlerischen und denunziatorischen Vorgeben, das öffentliche Interesse sei bedroht, es handle sich um öffentliche Angelegenheiten usw.

Trotz aller Schwierigkeiten, künstlicher innerer Erschwernisse und der heftigen Machenschaften Außenstehender gestaltete sich die Entwicklung unsres Verbandes, wie sie vornehmlich in der Mitgliederzahl zum Ausdruck kommt, weiter zufriedenstellend. 2869 neue Anhänger gewann unsre Organisation im vergangenen Jahr und erreichte damit einen Mitgliederstand von 64793. Es ist richtig, wenn in dem Jahresberichte gesagt wird, damit wäre das Stadium erreicht, daß der Zuwachs sich fast nur noch aus den Ausgelernten rekrutiert, da die Organisationsfähigen und -würdigen dem Verbands-fähig

schon fast ausnahmslos angeschlossen haben. Daß damit auch ein Beweis für die Nützlichkeit des Kurzes unserer Organisation erbracht wird, ist ohne weiteres einzusehen. Denn die Position, die der Verband sich in unserm Gewerbe errungen hat, sie ist das Ziel des Strebens jeder gewerkschaftlichen Organisation.

Wenn man dem gegenüber den Gutenbergbund in seinem Werdegange sich näher betrachtet, dann wird die von unserer Organisation genommene Entwicklung zu einem wahren Siegeslaufe. In der letzten Tarifperiode, d. h. in der Zeit von 1907 bis 1911, hatten nämlich einen Mitgliederzuwachs in Prozenten zu verzeichnen:

	1907	1908	1909	1910	1911
Verband	8,25	5,15	4,78	4,93	4,63
Gutenbergbund	4,94	1,08	1,13	3,88	1,87

Das Jahr 1907, das erste des Organisationsvertrags, hat also dem Verbands wie dem Gutenbergbunde den größten Zugang gebracht. Für den Bund mag auch das damals über ihn übernommene Protektorat der christlichen Gewerkschaften einen größeren Antrieb bewerkstelligt haben. Damit hatte aber für beide Organisationen der Auffaugungsprozess seinen Höhepunkt überschritten. Für den Verband gestaltete sich von da an die Mitgliederzunahme stabil. Der Gutenbergbund hat jedoch noch in Jahre 1910 einen über den Durchschnitt hinausgehenden Zuwachs erzielt. Wie die Mitgliederzahlen beim Bund aber die alleransehbarsten von seinen sämtlichen Angaben sind, so kann die Mitgliederzunahme von 3,88 Proz. für 1910 ganz entschieden bezweifelt werden. Ist es doch das Jahr, für das der Bundesvorstand in seinem Jahresberichte nicht einmal den Mitgliederstand auführte, wohl aber bemerkt, daß die Zunahme nicht den aufgewandten Mitteln entspreche. Das vergangene Jahr nun hat eine so starke Werbetätigkeit für den Bund von gewissen Prinzipalstreifen, den christlichen Gewerkschaften sowie deren Funktionären und Organen, einem Teile der Zentrumspresse und im Ausland (Österreich und Schweiz) gebracht wie noch nie. Dennoch blieb er um fast zwei Prozent mit seiner Mitgliederzunahme hinter der des Verbandes zurück! Während sich uns außer den Auslernenden kein Eroberungsfeld mehr bietet, hat der Gutenbergbund, wenn man den hochtrabenden Worten des „Typ.“ folgen wollte, ein sehr ergiebiges Terrain unter den katholischen Mitgliedern des Verbandes gefunden. Daß dem in Wirklichkeit aber nicht so ist, lehnen die mitgeteilten Ziffern. Der Verband hat in dem letzten Jahresfünft eine Durchschnittszunahme von 5,55 Proz. zu verzeichnen, sie wird in Zukunft etwas kleiner werden, da 1907 ein Ausnahmefahr war und sonst für uns nichts mehr zu holen ist. Des Gutenbergbundes Anziehungskraft wird jedoch bestimmt unter den für 1908, 1909 und 1911 sich ergebenden richtigeren Durchschnitt von 1,86 Proz. sinken. Wozu das liegt, hat selbst die „Zeitchrift“ den Leuten gesagt. Sie mögen also nur so fortfahren, dann wird die Bundesleitung im Vereine mit der christlichen Gewerkschaftszentrale zum Totengräber des Gutenbergbundes.

Die Ausbreitung des Verbandes hat nunmehr 1650 Druckorte erreicht. Mit der der Tarifgemeinschaft ergibt sich folgender Vergleich oder auch Widerspruch in den Druckorten:

	1907	1908	1909	1910	1911
Verband	1808	1540	1584	1621	1650
Tarifgemeinschaft	1803	1942	2007	2003	2158

Die Zahl der von unserer Organisation duplizierten Druckplätze hat sich zwar auch fortgesetzt gesteigert, jedoch langsamer als bei der Tarifgemeinschaft, die zudem einen Vorsprung besitzt, den wir uns trotz Verleumdung resp. Wäldigung aller Umstände noch nie haben recht erklären können. Auch jetzt will uns bedünken, daß die 808 Druckorte, die von der Tarifgemeinschaft mehr aufzuweisen sind, eine zu große Unterschiedlichkeit darstellen. Hamburg-Altona hat mit 8 die wenigsten, der Gau Rheinlaub-Westfalen mit 211 die meisten Druckorte.

Die Arbeitslosigkeit ist von jeher ein Übelstand in unserm Gewerbe. Die Expropriationseigenschaft der Sechsmaschine konnte ihn naturgemäß nicht

bannen. Für die letzten fünf Jahre ergibt sich folgende Übersicht:

	1907	1908	1909	1910	1911
Arbeitslose in Prozenten	3,65	4,65	5,00	4,58	4,00
Arbeitslose Tage pro Mitglied	13,50	17,50	18,50	16,75	14,50

Das Jahr 1911 wäre also nächst 1907 das relativ günstigste gewesen. Dazu hat die gute Konjunktur beigetragen, nicht wenig wohl aber auch der Ablauf einer Tarifperiode, in welcher Zeit erfahrungsgemäß die Buchhalter nach Möglichkeit ihre Aufträge noch zu den alten Druckpreisen herauszubringen suchten. Das erste Jahr eines neuen Tarifabschnitts bringt dann meistens einen Rückschlag. Diesmal scheint er unter dem Einflusse des Wetzrensens der Sechsmaschinenfabriken um die Gunst der Druckereibesitzer noch größer zu werden. Wenn wir in den letzten fünf Jahren eine durchschnittliche Arbeitslosenziffer von 4,88 Proz. zu verzeichnen haben, so werden nun wohl auch die Prinzipale, die bei den Tarifberatungen glaubten die Größe der Arbeitslosigkeit in unserm Gewerbe anzweifeln zu müssen, anderer Ansicht werden. Es ist nur zu wünschen, daß ein bemerkenswerterer Konjunkturschwung möglichst lange auf sich warten läßt, denn die dem Verband erwachsenden Lasten wären sonst gar zu groß.

Die Krankenziffer weist gegen 1910 fast keine Veränderung auf. Auch hier wollen wir ein Bild über die letzten fünf Jahre aufrollen, das sich also ausnimmt:

	1907	1908	1909	1910	1911
Krank in Prozenten	3,70	3,30	3,66	3,13	3,15
Krankheitstage pro Mitglied	13,66	12,00	11,75	11,50	11,50

Es ist eine Besserung in den fünf Jahren in bezug auf die Krankheitsdauer nicht zu verkennen. Als Ganzes genommen gibt diese Zusammenstellung aber keinen Anlaß, mit dem Stande der Dinge besonders zufrieden zu sein, denn an sich betrachtet zeugen diese Zahlen von der alten Tatsache, daß unser Beruf zu den gesundheitlich günstig dastehenden nicht zählt. Es sei noch auf die unter „Verbandsnachrichten“ befindliche Statistik der Krankheitsarten und der Sterbefälle in dieser Nummer aufmerksam gemacht.

Die Finanzgebarung weist wiederum das bekannte großartige Bild auf. Es ist ein bereites Zeugnis von der Leistungsfähigkeit unsres Verbandes. Aber in diesen geradezu ungeheuren Ziffern kommt auch noch etwas andres zum Ausdruck. Das wollen und dürfen wir nicht übersehen. Wenn wir von 1907 an einen Überblick über die Entwicklung unsrer Unterstützungseinrichtungen geben, so wollen wir unsre Mitglieder wie die Verbandsfunktionäre etwas zum Nachdenken anregen in bezug auf die von der nächsten Generalversammlung, die jedenfalls schon im nächsten Jahr abgehalten wird, vorzunehmende gründliche Statutrevision, die ja in erster Linie das Massenwesen betreffen soll; zum andern kann andern Kreisen damit gezeigt werden, was eine vorbildliche Gewerkschaft gerade in humanitärer Hinsicht heutzutage Großes leisten muß, und was wäre, wenn die so viel angefeindeten gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter nicht sein würden. Diese Frage greift tief in die Sphäre der Kommunen und des Staates, die Ebenbürtiges erst noch zu schaffen haben. Die Arbeitslosenversicherung zeigt ja die Notwendigkeit der Behörden und Regierungen eklatant. Welche Schlussfolgerungen ergeben sich dagegen aus nachstehender Zusammenstellung des von unsrer Organisation in einem Zeitraume von fünf Jahren Wohlbrachten? Es wurden nämlich verausgabt in vollen Mark für:

Unterstützungszweige:	1907	1908	1909	1910	1911
Messeföde	142671	178903	228823	214302	183586
Arbeitslose	544722	706821	900110	975110	920012
Gemeinheitslo	16146	9007	5310	4787	8622
Umgang	33080	31280	20527	86286	40430
Kranke	806554	880245	908344	935536	977420
Invalide	251369	272772	284929	315529	334518
Begräbnis	69301	72717	83566	83209	93400

Dazu kommen noch die aus der liquidierten Invalidentasse in der gleichen Jahresfolge gezahlten Beträge von Mark: 35176, 32938, 29783, 27176, 23734. Da jetzt schon annähernd 900 aus der Verbandskasse zu unterstützende Invaliden

vorhanden sind, so mahnt der Jahresbericht nicht zu Unrecht zu großer Vorsicht bei Einschätzung des Verbandsvermögens. Diesem Zwecke soll auch unsre im vorstehenden gegebene Übersicht der einzelnen Kassenleistungen dienen, die nächst der Unterstützung für Invalide noch bei den Arbeitslosen ein außerordentliches Umschwollen zeigen, das zum Teil allerdings in der rapiden Mitgliederzunahme seine Erklärung findet.

Der Vermögensstand begiffert sich auf 8998458 Mk., was gegen 1910 eine Steigerung von 791097 Mk. besagt. Die Einnahmen betragen 3704623 Mk. (1910: 3557223), wozu allerdings die Zinsen ein Erkleckliches beitragen. Die Ausgaben beziffern sich auf 3018526 Mk. (2880538). Das beträchtliche Anwachsen der Ausgaben hat in den außergewöhnlichen Umständen des vergangenen Jahres seine Begründung. Erforderten doch die Generalversammlung, die Spartenkongresse, die Gauvorsteherkonferenzen (die erstere lediglich durch die recht überflüssigen Folgeerscheinungen des Berliner Krakeels notwendig geworden), der Gewerkschaftskongress sowie die Tarifrevision in allen ihren Phasen 48664 Mk. Wenn trotz alledem der Vermögenszuwachs 791097 Mk. beträgt, gegen 676690 im Jahre 1910, so können wir mit diesem Teile des Ergebnisses von 1911 immer noch zufrieden sein.

Daß das Verbandsorgan ein Reflex des außerordentlich regen Organisationslebens im vergangenen Jahre gewesen ist, bedarf wohl keiner besonderen Nachweisung mehr. Man kann sagen, daß ein solches Jahr wie 1911 vielleicht nur noch mit 1891/92 den Rekord halten kann. Aber damals hatte der Verband einen Umfang, der fast nur ein Viertel des jetzigen ausmachte. Diesen Kriegsjahren brühten wie den Jahren 1896/97 besondere Ereignisse den Stempel auf. 1911 jedoch hat als Außerordentlichkeit allein den Scherl-Konflikt zu verzeichnen, der nicht nur der Redaktion viel Arbeit und Ärger bereitete, sondern auch an Raum mehr als genug verschlang. Wenn 1908 mit der Kölner Generalversammlung und dem Hamburger Gewerkschaftskongress der „Korr.“ es auf einen Umfang von 978 Seiten brachte, so ist es nicht zu verwundern, daß 1911 mit der ungemein schwierigen Tarifrevision, der Generalversammlung, den Spartenkongressen, dem Gewerkschaftskongress und besagter Berliner Affäre mit 1000 Seiten einen Rekord geschaffen hat. In den letzten fünf Jahren spiegelt sich die Entwicklung des „Korr.“ ziffernmäßig folgendermaßen wider:

	1907	1908	1909	1910	1911
Seiten Umfang	848	978	756	950	1000
Auflage	38950	40700	42050	44600	48700
Zufuß in Mk.	17267	27940	10388	23363	37230

Der Umfang des Verbandsorgans wird gewiß in erster Linie durch die besonderen Geschehnisse eines Jahres bestimmt, wozu für 1911 der von den christlichen Gewerkschaften für den Gutenbergbund gegen unsre Organisation mit allen Mitteln geführte Kampf auch sein Teil beiträgt. Aber wenn auch das Zusammentreffen aller möglichen Umstände nicht so außerordentlich gewesen wäre wie unsterk im vergangenen Jahre, dann könnte es angehts der Größe des Verbandes und seiner fortgesetzt steigenden Aufgaben wie her sich ständig mehrenden Schwierigkeiten doch nicht in der früheren Beschaffenheit des Umfanges weitergehen. Das ist ganz ausgeschlossen. Die Höhe des erreichten Niveaus erklärt sich auch noch aus der anscheinlich gestiegenen Auflage. Der von der Mainzer Generalversammlung (1899) auf 65 Pf. herabgesetzte Abonnementspreis hatte für unsre Mitglieder gewiß viel für sich. Für die Geschäftsgebarung des „Korr.“ konnte dieser Beschluß jedoch nicht zuträglich sein. Wir erhalten die 65 Pf. vierteljährlich pro Exemplar ja gar nicht, sondern die Post zahlt unsrer Geschäftsstelle nur 48 Pf. aus. Was damit eigentlich bezahlt ist, dürfte keine Preisaufgabe für einen Hochgemelster sein. Da wir uns aber mit der gegebenen Tatsache abzufinden haben, so sind wir gezwungen, wenigstens alles Überflüssige dem „Korr.“ fernzuhalten. Wenn jedoch, wie es in den letzten Wochen wieder seitens der Schriftführer zweier großer Mitgliedschaften geschehen, uns zugemutet wird, ihrer Auffassung zu folgen, d. h. Versamm-

lungsberichte aufzunehmen, die so ausführlich gehalten sind, daß ihr Wortlaut gleichzeitig für das Protokollbuch bestimmt ist, so können wir eine solche Verwechslung der Begriffe einfach nicht mitmachen. Wenn weiter, wie es erst in diesen Tagen wieder der Fall war, uns ganz unreife, auf absolutem Verkennen der Tatsachen und totalem Nichtverstehen bestimmter Vorgänge sich aufbauende Artikel zugehen, um deren Aufnahme gebeten wird, auf daß das Verbandsorgan vielseltiger (!) werde, dann weiß man nicht, was man dazu sagen soll. Daß jeder Abgewiesene den Beleidigten herausstreckt, versteht sich am Rande. Die Redaktion des „Korr.“ kann aber nicht auf das falsch funktionierende Gedankensystem einzelner oder verschiedener Rücksicht nehmen, sondern hat das Verbandsorgan von allem Ballast zu befreien. Wir appellieren daher bei dieser passenden Gelegenheit nochmals an alle, die es angeht, die Versammlungsberichte gedrängt abzufassen, (sie können deshalb doch interessant sein), und ferner Artikel nur über wirklich diskutabile Fragen zu schreiben und dann auch gehörig ausgegereift. Hoffentlich kommen doch einmal wieder ruhigere Zeiten. In diesen müssen wir aber trachten, auf reinen sozusagen normalen Stand zurückzugelangen. Der Verbandsvorstand betont in seinem Jahresberichte die Notwendigkeit der ständigen Lektüre des „Korr.“ für jedes Verbandsmitglied. Sorge ein jeder mit für den richtigen Ausgleich zwischen dem einen und dem andern Erfordernis.

In dem Rechenschaftsberichte wird noch auf die opfervollen Kämpfe ausländischer Buchdruckerorganisationen sowie anderer deutscher Gewerkschaften verwiesen und daran die Mahnung geknüpft, die richtigen Schlüsse aus diesen zum Teil schweren Niederlagen für unsre Verhältnisse zu ziehen, damit die Resultate des Wirkens unsres Verbandes eine andre Wirkung finden denn bisher. Wenn die Erkenntnis weiter Mitgliederkreise durch einen derartigen vergleichenden Anschauungsunterricht gereifter werden würde, so wäre gewiß viel erreicht. Erhoffen wir also von dem Jahresberichte der Verbandsleitung eine solche Befruchtung des Verständnisses für die realen Tatsachen und die tatsächlichen Erfolge unsrer Organisationsarbeit.

Bündlerische Wahrheitsliebe.

In der Nummer 18 vom 3. Mai versucht der „Typograph“ die wichtigen Anlagen gegen den Gutenbergsbund und sein tarifgemeinschaftsschädigendes Treiben in den Nummern 44—48 des „Korr.“ zu entkräften. Da er diese gravierenden Feststellungen und Festanmeldungen nur nicht aus der Welt schaffen kann, so wird nach allen Regeln der Kunst — wie nur diese Herren es fertig bringen — verdreht, werden die Tatsachen auf den Kopf gestellt und der Wahrheit wird direkt Gewalt angetan.

Wie in dem Trefferschen Machwerke „Vom Schlaf erwacht“ die Wahrheit geradezu stranguliert wird, dafür liefert auch der auf der zweiten Seite, dritte Spalte, und auf der dritten Seite, erste Spalte, erwähnte Bonner Konflikt wieder einen recht deutlichen Beweis. Man muß sich tatsächlich über die — Mühseligkeit wundern, in welcher wahrheitswidriger Weise hier über die Vorgänge berichtet wird, obwohl diese sich doch erst in den jüngsten Tagen abgepielt haben.

Zunächst bezieht der „Typ.“ den „Korr.“ der Unwahrheit, indem er schreibt, die Behauptung des „Korr.“ bezüglich der Kündigung der Verbandsmitglieder sei unwahr. Es hätten die elf Verbandsmitglieder selbst die Kündigung eingereicht. Tatsache ist (wie auch dem Berichterstatter des „Typ.“ wohl bekannt sein muß), daß den zwölf Verbandsmitgliedern sowohl mündlich als auch schriftlich mitgeteilt wurde, daß Verbändler nicht mehr beschäftigt würden, diese nicht mehr zur Einstellung kämen, und daß die zurzeit beschäftigten Verbandsmitglieder sich für die Firma oder den Verband zu entscheiden hätten, worauf die Verbandsmitglieder der Firma schriftlich Mitteilung machten, daß sie die am Freitagabend resp. Samstagmorgen von der Firma ausgesprochene und bestätigte Kündigung akzeptierten.

In dieser Angelegenheit hat nun das Schiedsgericht in durchaus korrekter und einwandfreier Weise sich betätigt und eine beide Teile (Kläger und Beklagte) befriedigende Einigung herbeigeführt. Das gibt dem „Typ.“ aber gleichfalls zur Kritik Anlaß. Es muß das korrekte und friedensförderliche Funktionieren der schiedsgerichtlichen Institution dazu dienen, das Schiedsgericht der Parteilichkeit zu beschuldigen, indem der „Typ.“ in Anschluß an den Bonner Fall wütend schreibt: „Die Rechte der Verbandsmitglieder werden also in jedem Falle gesichert, die der Gutenbergsbündler jedoch nicht.“ Dieser durch nichts zu begründende ungeheuerliche Vorwurf ist

ein Beweis mehr, wie systematisch, aber ohne jeden sich haltigen Grund vom Gutenbergsbunde die Tarifgemeinschaft herabgesetzt und ihre Institutionen beschimpft werden und richtet diesen abermals.

Nun wird im „Typ.“ weiter behauptet, daß im Bonner Fall der Gutenbergsbund sich die größte Mühe gegeben habe, die Firma zu bewegen, den Verbändlern keine Schwierigkeiten zu machen. Für den Gutenbergsbund war zweifellos der Bonner Fall eine unangenehme Sache, da bei einer Streichung der Firma auch die in der letzten Zeit dort ausschließlich zur Einstellung gelangten Bündler die Konsequenzen hätten ziehen müssen. Das Herausstreichen der Bündler und ihre angeblichen Bemühungen, den Verbändlern keine Schwierigkeiten zu machen, zwingen mich nun, den Schleier über die Ursachen des Konflikts zu lüften, an dem die Bündler viel Schuld tragen. Der ganze Konflikt ist dadurch entstanden, daß der Bündler Hoffmann mit der „Korr.“-Nummer vom 18. April (in der der Bonner Versammlungsbericht enthalten war, laut dem drei Bündler unter Minimum entlohnt würden) sich beschwerend zum Geschäftsführer begab und diesem den „Korr.“ unterbreitete, was zur Folge hatte, daß dieser erklärte: „Dann müssen die Verbändler heraus!“ worauf sich dann das Weitere abspielte. In der Druckereiverammlung vom 23. April versuchte nun der Sekretär des Gutenbergsbundes, Felder, der Schreibweise des „Korr.“ die Ursachen des Konflikts zuzuschreiben und betonte, daß der Versammlungsbericht un wahr sei, da die Bündler sowohl bei Stattfinden der fraglichen Versammlung wie auch bei Erscheinen des Berichts im „Korr.“ ihr tarifliches Minimum gehabt hätten.

Wie auch hier Felder in wahrheitswidriger Weise den „Korr.“ der Unwahrheit bezichtigte, ergab die Schiedsgerichtsverhandlung, wo festgestellt wurde, daß vier Gehältern nicht tarifmäßig entlohnt wurden. (Es handelt sich nach Angaben der Firma hier um Gehältern, die in technischer Hinsicht so minimal sind, daß sie das Minimum nicht verdienen könnten, so daß die Firma nunmehr auf Grund des § 4 Ziffer 7 des Tarifs beim Tarifamte die niedrigere Entlohnung beantragen wird.) Von diesen vier Gehältern, die ohne Zustimmung der tariflichen Instanzen unter Minimum entlohnt wurden, gehören heute noch zwei dem Gutenbergsbund an, die übrigen zwei sind unorganisiert.

Durch die Feststellungen des Schiedsgerichts ist nun der Beweis erbracht worden — der Redaktion des „Korr.“ wird gleichzeitig das gesamte Material zugestellt, falls eisensternig, wie so oft, wieder alles abgehandelt werden sollte —, daß der „Korr.“ wahrheitsgemäß berichtet hatte, während Herr Felder noch am 23. April die Stille hatte, den Tatsachen entgegen zu behaupten, daß die Bündler tarifmäßig entlohnt würden, und daß sie vom Gutenbergsbund für die tarifmäßige Bezahlung gelohnt hätten. In demselben Augenblick aber, wo Herr Felder diese der Wahrheit ins Gesicht schlagende Erklärung abgab, bezichtigte er den „Korr.“ und den Berichterstatter der unwahren Berichterstattung! Bündlerische Wahrheitsliebe!

Ich habe nur diesen einen Fall herausgegriffen, da dieser erst in den letzten Wochen sich abspielte, trotzdem aber in vollständig entstellter Form der Öffentlichkeit unterbreitet wurde. Dieser Fall zeigt so recht, wie von bündlerischer Seite mit der Wahrheit umgesprungen wird, so daß auch hier das Sittliche Wort zutreffend ist: „Sie lügen wie die Teufel und schwindeln aus Prinzip!“
R. B. In. Emil Albrecht.

Korrespondenzen.

Braunschweig. (Maschinenfeyer.) In der am 6. Mai abgehaltenen Versammlung der Bezirksvereinigung wurden nach Ausnahme eines Kollegen die die Maschinenfeyer betreffenden Kommentierungen des Tarifamts verlesen. In der Diskussion wurden diese nicht besonders günstig aufgenommen. Vorsitzender Fleckner gab dann das Wichtigste aus den eingegangenen Jahresberichten bekannt. Der in dem Dantsiger Jahresbericht erwähnte Fall der Nichtannahme von ortsanfässigen, konditionlos gemordenen Maschinenfeyern trifft auch auf Braunschweiger Verhältnisse zu, da die beiden größten Zeitungsbuchereien unter sich ähnliche Abmachungen getroffen haben. Kollege Till hielt hierauf einen mit zahlreichen Beispielen versehenen Vortrag über: „Wortteilungen im Maschinensache“. Der sehr beifällig aufgenommene Vortrag klang in den Schluß aus, es müge ein jeder Maschinenfeyer das Seine dazu beitragen, daß auch an der Maschine der Buchdrucker nicht so leicht durch Ungerelente ersetzt werden könne. In der Aussprache wurde besonders betont, daß die Schuld an solchen Trennungen nicht immer auf Seite des Segers allein liege. Über das Leipziger Wettessen vor den Tarifberatungen referierte der Vorsitzende an Hand eines reichhaltigen Materials, die Ergebnisse desselben durch das Kellamewettrennen der einzelnen Segmaschinenfabriken ins rechte Licht setzend. Wie wertlos das Wettessen für die Praxis sei, bewiesene die Kellamewettrennen am besten; habe doch jeder beteiligte Segmaschinentyp bei diesem Rennen — gestegt. Die nächste Versammlung findet in Wolfenbüttel statt.

We. Bezirk Oberfeld. Zu der am 6. Mai in Solingen stattgefundenen zweiten diesjährigen Bezirksversammlung hatten sich rund 250 Kollegen, zum Teil mit ihren Angehörigen, eingefunden. Einem Beschluß der vorigen Versammlung gemäß sollte im Anschluß an die Bezirksversammlung in Solingen die Feier des

50jährigen Berufsjubiläums des Kollegen Bernhard Jacobs stattfinden. In Anbetracht dieses Umstandes war die Tagesordnung denn auch schnell erledigt. Die nun beginnende Feier wurde durch einen Musikvortrag eingeleitet. Der Gesangverein „Gutenbergs“ (Oberfeld) brachte sodann den mit großem Beifall aufgenommenen Chor „Johannisnacht“ von W. Krahl, komponiert von Uthmann, in wirkungsvoller Weise zu Gehör. Vom Gauvorstande war Kollege Albrecht erschienen. Er ließ in seiner schwingvollen Rede die Geschichte unsres Verbandes Revue passieren, hierbei hervorhebend, daß es hauptsächlich den alten Kollegen zu verdanken sei, wenn unser Verband heute so groß und stark dastehe. Dem Jubilare, Kollegen Jacobs, welcher seit 1886 Mitglied ist, stellte Kollege Albrecht das Zeugnis aus, daß er während seiner langjährigen Mitgliedschaft immer die Prinzipien des Verbandes hochgehalten habe. Nachdem er dem Jubilare noch die Glückwünsche des Gauvorstandes übermittelt hatte, richtete er an die jüngeren Kollegen den Appell, sich stets ein Beispiel an den älteren Kollegen zu nehmen. Sein Schlußwort klang in ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf den Verband aus. Nunmehr übermittelte Kollege Marschall die Glückwünsche des Bezirks Oberfeld, Kollege Mombauer die des Ortsvereins Solingen und Kollege Manis aus die des Maschinenmeistervereins „Muppertal“, dabei je ein Geschenk überreichend. Glückwunschkarten waren eingelaufen von Barmen und Wessel sowie vom Kollegen Hbaney (Oberfeld). Der Jubilar, welcher in einem Blumenumrantsen Sessel neben Frau und Tochter Platz genommen hatte, war sichtlich gerührt und dankte den Kollegen für die ihm bereiteten Ovationen in bewegten Worten. Abwechselnd folgten nun musikalische Darbietungen, Gesangsvorträge des „Gutenbergs“, gemeinschaftliche Lieder und Mandolinenvorträge. Den Tanzlustigen war gegen Abend noch Gelegenheit gegeben, das Tanzbein zu schwingen.

-h. Essen. (Rheinisch-westfälischer Korrektorenverein.) Zu der am 5. Mai hier einberufenen siebenten ordentlichen Hauptversammlung waren Mitglieder erschienen aus Barmen, Bochum, Dortmund, Oberfeld, Essen, Gelsenkirchen, Hamm, Köln, Mülheim a. Rh., Ruhrort und Schwelm. Vorsitzender Meinholtz (Köln) hieß die Erschienenen willkommen, worauf der Buchdrucker-Gesangverein „Typographia“ (Essen) den Chor „Maienacht“ von Lindlar wirkungsvoll zu Gehör brachte, wofür ihm an dieser Stelle bestens gedankt sei. Nach einigen Begrüßungsworten des Vorsitzenden des Bezirks Essen und der Vertreter der Maschinenfeyervereinigung und der Maschinenmeister wurde das Andenken der vier im Laufe des letzten Jahrs verstorbenen Mitglieder durch Erheben von den Siben geehrt. Der bereits in Nr. 2 der eignen „Mitteilungen“ den Mitgliedern bekanntgegebene Jahresbericht, zu dem der Vorsitzende ergänzende Ausführungen machte, und der Klassenbericht wurden genehmigt. Zu erwähnen ist die im April d. J. erfolgte Gründung einer neuen Ortsgruppe in Wiefefeld. Hierauf wurden die örtlichen Sagenen beraten, die durch das von der Zentralkommission herausgegebene Mitgliedsbuch für sämtliche Korrektoren Deutschlands erforderlich wurden. Sodann wurde beschlossen, demnächst eine Statistik über Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Korrektoren in Rheinland-Westfalen aufzunehmen. Es wurde allseitig auf die Notwendigkeit hingewiesen, auf die innere Festigung der Korrektorenvereinigung bedacht zu sein und nicht in der Werbung neuer Mitglieder zu erlahmen, damit durch ein allseitiges Mitwirken erreicht werde, daß die verantwortungsvolle, aber von vielen Seiten zu wenig gewürdigte Tätigkeit der Korrektoren in finanzieller und beruflicher Beziehung mehr Anerkennung finde. Leider hätten die Anträge der Korrektoren bei der letzten Tarif-erneuerung wenig Beachtung gefunden. Der bisherigen Geschäftsführung des Vorstandes wurde volle Anerkennung zuteil, worauf seine Wiederwahl durch Zuruf erfolgte. Die Einladung der Oberfelder Kollegen, die nächstjährige Hauptversammlung in Oberfeld-Barmen abzuhalten, wurde angenommen. Die sehr umfangreiche Sammlung in- und ausländischer Zeitungen des Kollegen Raab (Essen) fand bei den Kollegen reges Interesse. — Nachmittags wurde nach der Beschäftigung der Sektionsvorsitzenden Essen ein gemeinschaftlicher Ausflug nach der kruppischen Kolonie Ulfenhof, dem Essener Stadtwald bis ins Nultral unternommen, der bei dem schönsten Wetter aufs beste verlief. Den Teilnehmern war von dem Verkehrsverein Essen in dankenswerter Weise ein illustrierter Führer gewidmet worden, der den Kollegen eine schöne und dauernde Erinnerung an ihren Besuch der Stadt Essen hießten wird.

hr. Bezirk Östtingen. Die am 6. Mai zu Östtingen stattgehabte Frühjahrsbereichsversammlung war nur von etwa 50 Proz. der Mitglieder besucht. Nach einem Begrüßungsvortrage der Liedertafel „Gutenbergs“ ehrte die Versammlung das Andenken des verstorbenen Gauvorsitzenden William Rosenbruch (Hannover) in üblicher Weise. Nach der Rechnungslegung des Kassierers Kohrs erfolgte eine Verlesung der Restanten. Während die kleineren Bezirksstäbe keine Restanten aufweisen, kam das vom Vorortseider nicht gesagt werden. Zu den Enschuldigungskosten für den beim vorjährigen Johannistfest in Hann.-Minden sich zugezogenen Unglücksfall wurden auf Antrag des Vorstandes 100 Mk. bewilligt. Die Berichte aus den Bezirksdruckorten ergaben ein erfreuliches Bild. Aus Duderstadt wurde berichtet, daß in einer Druckerei, in der fünf Verbandskollegen stehen, die Löhne 23—28 Mk. betragen, auch die übrigen, meist vereinzelt stehenden Verbandsmitglieder hätten tarifliche Bezahlung. Vor-

stehender Sehnerkt knüpfte hieran die Bemerkung, daß die christlichen Moralhelden gerade mit diesem Orte permanent treiben gingen, aber man müsse gespannt sein, in welcher Weise der Gutenbergsbund in Oesteröde a. h. dem Tarif Eingang verschaffen werde. Die Lohnverhältnisse in Oesteröde sprächen dem Tarife geradezu Hohn. Vom Faltorengelhalte von 21 Mt. gehe es herab bis zu 12 Mt. pro Woche! Und dazu effüßändige Arbeitszeit! In diesem Orte habe der Verband nach vielen fruchtlosen Versuchen jede Agitation aufgegeben. Aber für den Gutenbergsbund sei dies selbst gerade gut genug. Kollege Bornemann charakterisierte das Gebaren der „Sicherheitsventilisten“ bezüglich der Verwendung ihrer Subelbroschüren, die jetzt schon, wohl infolge einer Finanzmiserie durch die fruchtlose Agitation, hündelweise unfrankiert verschickt worden seien und die, da die sonst so findige Post aber wohl noch nichts von dieser Scheinorganisation wisse, an ihn zurückgekommen seien. Auch die Kollegen aus den Bezirksorten gaben kund, daß sie an Klostertapeir keinen Mangel litten. Vorstehender Sehnerkt teilte Johann noch mit, daß außer sämtlichen neun Ausgelernten noch vier weitere Kollegen sich dem Verband angeschlossen hätten, darunter einer ausdrücklich infolge der Lektüre der christlich-hündlerischen Pamphlete! Nach Überreichung eines von der Mitgliedschaft Duderstadt nächstträglich noch gestifteten Angebindes für den bisherigen Bezirksvorstehenden Heinrich Bornemann aus Anlaß seines nach 20jähriger Wirksamkeit erfolgten Zurücktretens von diesem Posten schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband die Versammlung. — Nach halbständiger Pause fand eine öffentliche Buchdruckerversammlung zwecks Wahl eines Arbeitsnachweisersveralters statt. Zu dieser hatte sich außer Verbandskollegen nur der „Wundeshauptling“ eingefunden. Die Wahl erfolgte durch Stimmgittel und fiel auf den Bezirksstafierer Fr. Schwerdtfeger.

Heilbronn a. N. Das alte Klagebuch über einen unbefriedigenden Versammlungsbesuch muß auch diesmal wieder angestimmt werden; ein großer Prozentfuß der Kollegen glaubt eben mit der Ablieferung des Beitrags seine Pflicht erfüllt zu haben. Unsere letzte Versammlung fand am 4. Mai statt, und konnte der Vorsitzende 13 Neuausgelernte willkommen heißen; es sind dies alle jungen Leute am Orte, die ihre Lehrzeit beendet und die Gehilfenprüfung bestanden haben. Also trotz der schmählichen Agitationsweise des „christlichen“ Gutenbergsbundes und Mißbrauchs der Reichstagstribüne durch dessen Prorektoren, trotz Vortrags über das Feuerbestattungsweisen in einer unserer Versammlungen hat der hiesige Nachwuchs so viel sittliches Empfinden, die Unterstufe dieser Auhororganisation ungeheißer verhalten zu lassen und sich ohne besondere Aufforderung unsererseits als junge Erbsammannschaft in Reich und Glied mit uns zu stellen. Der hiesige „seine Ortsverein“ wird sich also auch für die Zukunft in einer Person verkörpern müssen, das sich im nächsten Dezennium kaum ändern dürfte. Der schmähliche Verrat der „Christlichen“ während des Ruhrbergarbeiterstreiks fand ebenfalls unermüßliche Erwähnung. Unser Johannisfest findet am 6. Juli im großen Harmoniefaale statt und wird durch Konzert und Ball begangen werden. Alle Kollegen der umliegenden kleineren Druckorte werden hierzu eingeladen. Gewerkschaftsbericht und sonstige lokale Angelegenheiten bildeten den weiteren Beratungstoff. Mit einem fräftigen Appell an die Neueingetretenen, überzeugungstreue und tüchtige Verbandsmitglieder werden zu wollen und sich sowohl den beruflichen Faapereinigungen als auch sonstigen kollegialen Einrichtungen anzuschließen, fand die Versammlung ihr Ende.

K. Marburg. In einer außerordentlichen Versammlung am 1. Mai, zu der infolge Einladung auch einige Kollegen aus dem Bezirk erschienen waren, referierte Gauvorsteher Engelbrecht (Leipzig) über: „Gewerkschaftliche Kulturarbeit“. Der Vortragende erläuterte in anerkennenswerter Rede an Hand statistischen Materials die Entwicklung der Gewerkschaften von ihren Anfängen bis zur Gegenwart im allgemeinen und die der freien Gewerkschaften im besondern, zog Parallelen zwischen letzteren und den christlichen und andern mehr oder weniger gefärbten Arbeiterverbänden, streifte die Streiks, deren Ursachen, Folgen und Resultate und kam zu dem sehr richtigen Schlusse, daß nur eine wirklich neutrale Gewerkschaft, wie unser Verband sie tatsächlich darstelle, in der Lage sei, ihren Mitgliedern positive Werte zu schaffen. Der Vortrag fand dankbare Aufnahme, der der Vorsitzende Weber noch besonderen Ausdruck gab, kurze Erläuterungen daran knüpfend. Eine Diskussion, in der die Redner einige Momente noch besonders hervorhoben und in der auch der „christliche“ Gutenbergsbund gebührend gewürdigt wurde, beschloß die anregend und harmonisch verlaufene Versammlung.

Münster i. W. Auch hier glaubten unsere „Freunde“ durch eine vom christlichen Gewerkschafts- und Katholischen Arbeitervereinstattell am 2. Mai einberufene öffentliche Versammlung zugunsten des Gutenbergsbundes eine Kraftprobe gegenüber unserm Verband und der Tarifgemeinschaft anstellen zu sollen. „Buchdrucker-tarif und öffentliches Interesse“ lautete das Thema, welches der Redakteur der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“, Herr Joos (M. Glabbach), in bekannter Weise „verarbeitete“. Die Versammlung war von etwa 160 Personen, vorwiegend Mitgliedern des Gesellen- und des Katholischen Arbeitervereins wie auch von christlichen Gewerkschaftlern aller möglichen Verufe, besucht. Auch sechs katholische Geistliche hatten sich eingefunden. Der Referent drückte sein Bedauern darüber aus, daß er nicht vor Buchdruckern sprechen könne. (Unsre Mitglieder waren der Versammlung fern geblieben.) Der in corpore er-

schienene 12 bis 13 Mann zählende hündlerische Ortsverein und die „zahlreich“ erschienenen auswärtigen Bündler wurden wohl mit Recht nicht als vollgültige Buchdrucker angesehen. Die Ausführungen des Referenten bewegten sich in den gewohnten Bahnen: Zerorismus der Verbandsmitglieder gegenüber den Lammsfrommen Bündlern. Die Erstrebung des Arbeitsmonopols durch den dreimal „sozialdemokratischen“ Verband. Die Ausfaltung der Bündler aus den tariflichen Institutionen, sogar an denjenigen Orten, wo tatsächlich Bündler konditionieren. Die Arbeitsnachweise und Schiedsgerichte erfuhren scharfe Kritik. Große Sorge bereiten dem Referenten die Verbandsmitglieder in Rheinland-Westfalen, welche in ihrer großen Mehrheit nicht aus Überzeugung, sondern nur gezwungen dem Verband angehören sollen; diese zu retten und dem alleinseligmachenden Bunde zuzuführen, sei Aufgabe aller „christlich“ Denkenden. In diesem Sinn und mit einer allgemeinen Werbung für den Bund schloß Herr Joos. Als einziger Diskussionsredner produzierte sich der frühere Bundeskreisvorsitzende und Arbeitswillige von 1896, Driihe, mit idem Gequassel. Seine andern Freunde von 1896 hielten sich, wie immer, hüßlich im Hintergrunde. Bekanntlich tauchten die ersten Bündler in Münster 1896 als Arbeitswillige auf, wo dieselben ihre Tarifreue dadurch bekundeten, daß sie die Plätze der für die Einführung des Tarifs in den Zustand getretenen Verbandsmitglieder einnahmen. Von diesen „Tariftreuen“ zieren heute noch einige Größen der hündlerischen Ortsverein. Auf ein Schlußwort verzichtete der Referent. Dafür wies Arbeitersekretär Holle darauf hin, daß kein Mitglied des Katholischen Arbeitervereins Mitglied des „sozialdemokratischen“ Buchdruckerverbandes sein dürfe. Den Abbruch der angenommenen Resolution sparen wir uns, da sie in ihrem Wortlaute schon von der Redaktion gekennzeichnet wurde. Der Zweck der Versammlung, dem schwindlichstigen Gutenbergsbunde neue Mitglieder zuzuführen, ist nicht erreicht worden, denn die hiesigen nichtorganisierten Kollegen sind am allerwenigsten für den Bund zu haben, und der jetzt ausgelernete Nachwuchs sowohl am Wororte wie im Bezirke konnte, soweit bekannt, trotz der fruppelosen Agitation der Bündler ohne Ausnahme dem Verbandszugehörigkeit nur noch gestiftet werden.

Rundschau.

Verzeichnis der tarifzugehörigen Druckereien. Das Verzeichnis gelangt im Monat Juni zur Ausgabe. Bestimmungen sind beim Tarifamt der Deutschen Buchdrucker, Berlin SW 48, Friedrichstraße 239, tunlichst bald aufzugeben, spätestens bis zum Ende des Monats Mai. Später einlaufende größere Bestellungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Das Verzeichnis kostet 20 Pf. pro Exemplar; bei Zustellung durch die Post Porto bei einem Exemplar 10 Pf., bei zwei und drei Exemplaren 20 Pf., bei vier bis sieben Exemplaren 30 Pf., mehr als sieben Exemplare Patetporto.

Endgültige Entscheidung im Prozesse Jillessen gegen die Tarifgemeinschaft. Der Prozeß des Pastors Jillessen (Buchdruckerei Gutenbergs, Berlin) gegen die Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker ist jetzt durch einen Vergleich dahin beendet worden, daß Herr Jillessen auf Wiederaufnahme in die Tarifgemeinschaft und die geltend gemachten Schadenersatzansprüche verzichtet hat. Die Vortrage, als ob die Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker als solche verklagt werden kann, und ob die Mitglieder des Tarifamts in Ermanglung einer entsprechenden Satzungsbestimmung besetzt sind, sie im Prozesse zu vertreten, ist im Sinne des Klägers bejaht worden. Durch übereinstimmenden Spruch der Gerichte aller drei Instanzen ist die Tarifgemeinschaft als ein nicht rechtsfähiger Verein im Sinne des § 54 des Bürgerlichen Gesetzbuchs und sind die Mitglieder des Tarifamts als Vorstand dieses nicht rechtsfähigen Vereins anerkannt worden. Demgemäß und mit Rücksicht auf die in dem Prozesse gemachten Erfahrungen sind bei Beratung des neuen Tarifs klarere Bestimmungen über den Ausschluß von Mitgliedern und den Schutz der Koalitionsfreiheit der Gehilfen in den Tarif aufgenommen worden. Der Prozeß hat für die Tarifgemeinschaft hiernach — abgesehen von den Kosten — keinen Schaden, wohl aber erhebliche sachliche, für die Zukunft wirksame Vorteile gebracht.

Ein Dressprozeß gegen den „Korr.“ Wie wir schon in Nr. 21 zum Ausdruck gebracht haben, hatten wir gegen ein Urteil des Barmer Schöffengerichts, wonach einer unserer Redaktionskollegen wegen angeblicher Verleumdung eines Sekretärs evangelischer Jünglingsvereine zu 200 Mt. Geldstrafe verurteilt wurde, Berufung eingelegt, und zwar in der Erwartung, daß eine höhere Gerichtsstanz das auffallend hohe Strafmaß wesentlich korrigieren werde. Dies ist inzwischen auch zur Tatsache geworden. Denn wie aus der diesbezüglichen Urteilsverknündung im Inferatenteile der heutigen Nummer zu ersehen ist, wurde die Strafe von dem Vorderrichte in Elberfeld um rund 50 Proz., das heißt auf die Hälfte herabgesetzt. Das eigentliche Delikt ist in einer deutlichen Kennzeichnung christlicher Arbeiterzerpitterung gelegentlich eines Verichts über die Internationale Hygieneausstellung in Dresden in einem Feuilleton der Nr. 87 des „Korr.“ vom vorigen Jahre zu finden. Daburdh fühlte sich Hermann Selbing, ein Sekretär der Nationalen Vereinigung der evangelischen Jünglingsbündnisse Deutschlands in Warmen, beleidigt und strengte eine Privatklage gegen unsern damals verantwortlich gezeichneten Kollegen

Schaeffer an. Obwohl die in Frage kommende Stelle in dem betreffenden Feuilleton ganz unpersönlicher Natur war und unter Berücksichtigung der einseitigen Aufmachung der Ausstellung, indem bekanntlich den freien Gewerkschaften eine Beteiligung an ihr mit Rücksicht auf Unternehmenseinteressen unmöglich gemacht worden war, auf berechtigten Unwillen über das einseitige Hervortreten gewisser Auharbeiterorganisationen auf der Ausstellung zurückzuführen ist, kam das Gericht zu einer Verurteilung. Wir erlebten also einen der bekannten Betriebsunfälle, denen ein Redakteur eines freien Gewerkschaftsblattes in heutiger Zeit ganz besonders ausgesetzt ist, wenn Arbeiterinteressen ohne dängliches Schweigen verfolgt werden sollen. Den Kläger selbst kennen wir nicht, haben ihn noch nie gesehen und hatten darum auch gar keinen Anlaß, ihm persönlich zu nahe zu treten. Wir kritisierten indirekt nur sein Wert oder vielmehr seine Zeilausstellung auf der Hygieneausstellung in Dresden; mehr haben wir zur Sache selbst nicht zu sagen. Wir finden uns damit ab, jedoch nicht ohne darauf hinzuweisen, daß wir schon mehr als einmal festgestellt konnten, daß deutsche Gerichte für noch viel schärfere Worte, als sie der Verfasser des hier in Frage kommenden Feuilletons gebraucht, weit mehr Abwägung der Ursachen und Beweggründe erkennen ließen und infolgedessen auch zu viel niedrigeren Strafen gelangten, und zwar auf Grund des gleichen Gesetzes. Wir erkennen daran wieder, daß Landes- und vortreffende Anschauungen des jeweiligen Bevölkerungstreffes auch die Gesetzesauslegung bestimmen. Im übrigen gibt uns der Kläger Heilung noch durch diesen Fall Gelegenheit, ihn unsern Lesern hinsichtlich seiner Anschauung über Neutralität vorzustellen. In Nr. 12 von „Auf der Warte“ (ein Blatt zur Förderung und Pflege der Reichsgottesarbeit in allen Landen) ließ er sich zum Urteile der ersten Instanz folgendermaßen vernehmen: „Geradezu unverständlich ist es mir, daß ernste, positiv sein wollende Christen noch Mitglied einer solchen Gewerkschaft sein können, die von einem Geiste durchdrungen ist, wie er in der Klage sich kundgibt. Ich muß offen sagen, mir erscheint es als eine Verleugnung des Herrn, als eine Verleugnung Seines Reichs und als eine Verleugnung aller Gemeinschaft Seines Volks, wenn ein solcher es fertig bringt, Mitglied eines derartigen Verbandes zu sein. Wenn irgendwo das Wort angewendet ist und angewendet werden darf, dann hier: „Rein ab der Welt und Christo an!“ Uns ist es zunächst unverständlich, wie man sich überhaupt mit einer so weltabgewandten Anschauung auf die Internationale Hygieneausstellung in Dresden verirren konnte. Aber das ist uns bei dieser selbigen Vorlesung in „Auf der Warte“ nicht die Hauptsache, sondern die darin enthaltene Aufforderung an positiv christlich denkende Kollegen, aus unserm Verband auszutreten. Demgegenüber wollen wir bloß das eine feststellen, daß wir es unter unser Würde halten, mit gleichen Mitteln gegen unsre Gegner zu kämpfen. Wir haben soviel Duldsamkeit, daß wir nicht den Stiel herumbrechen, und z. B. zum Austritt aus der Straße auffordern. In dieser Beziehung mag es jeder halten, wie er will. Eine solche Kampfesweise haben wir auch gar nicht nötig, weil wir die Überzeugung haben, daß unsre gewerkschaftlichen Grundzüge bei allen, die sie richtig verstehen, keine Gefahr laufen, die eine Abschlingung gegen Andersdenkende nötig machen würde. Darin liegt nicht nur die Stärke unsres Glaubens, sondern auch die unsrer Neutralität, die für Herrn Selbing ein Buch mit sieben Siegeln zu sein scheint.

Gehilfenprüfung. Die Gehilfenprüfung für den Regierungsbezirk Osnabrück wurde zum ersten Male nach Auflösung der Zwangsinnung von der Handwerkskammer geleitet. Zur Prüfung waren 15 Geher und drei Drucker erschienen, und zwar aus den Druckorten Ankum, Bad Essen, Bentheim, Haselünne, Welle, Meppen, Osnabrück und Schüttorf. Bei der praktischen Prüfung wurde erteilt: „Sehr gut“ einmal, „Gut“ neunmal, „Genügend“ achtmal; bei der theoretischen Prüfung „Gut“ elfmal, „Genügend“ sechsmal, „Fast genügend“ einmal.

Ein Versehen des „Zetungsverlag“? In Nr. 19 des „Zetungsverlag“, dem amtlichen Organe des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, dessen Vorsitzender bekanntlich das Recht hat, bei den jeweiligen Verhandlungen im Tarifausschusse der deutschen Buchdrucker beraten mitzuwirken, fanden wir ein Inserat, dessen Inhalt einen Verstoß gegen § 10 Absatz 2 des Tarifs darstellt. Es werden drei Geher unter der ausdrücklichen Bedingung, daß sie nicht verbandsmitglieder sind, gesucht. Demgegenüber lautet die vortehend erwähnte tarifliche Bestimmung: „Die Kondition und deren Dauer darf nicht von der Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu einer Organisation oder Kaffe abhängig gemacht werden.“ Daraus ergibt sich, daß ein solches Inserat im offiziellen Organ einer Organisation, die in enger Beziehung zu der Tarifgemeinschaft im deutschen Buchdruckerwerke steht, einer Verletzung des Begriffs von Treu und Glauben gleichkommt, vorausgesetzt, daß kein Versehen einer untergeordneten Stelle vorliegt. Da letztere Möglichkeit aber nach dem Umzuge der Geschäftsstelle des „Zetungsverlag“ von Hannover nach Magdeburg und infolge damit verbundener Personalveränderung leicht gegeben ist, nehmen wir vorläufig von diesem Vorkommnis ohne weiteren Kommentar Notiz in der Erwartung, damit eine entsprechende Aufklärung aller jener Kreise zu erzielen, die mit uns über die Aufnahme eines solchen Inserats im „Zetungsverlag“ sehr erstant sind, da ähnliche Koalitionsrechtsfeindliche Dinge der deutschen Buchdruckerwelt in den letzten Jahren nur aus dem „Arbeitsgeber für das Druckgewerbe“ bekannt sind.

(Hierzu eine Beilage.)

Briefkasten.

R. M. in Dresden: Über 25 jährige Geschäftsjubiläen berichten wir nicht. — H. S. in Breslau: Wir nehmen an dieser Stelle davon Notiz, daß der Wünder Gruschka in der tarifuntenen Firma Cutsch (nicht bei Fleischmann) arbeitet. Gruß. — W. F. in R.: Der Druck läßt allerdings viel zu wünschen übrig. Die Platten sind ungleichmäßig und nicht tief genug. Die Ungleichmäßigkeit dürfte zum Teil auf den Schnellgußapparat und das Letztere auf den Maschinenlauf zurückzuführen zu sein. Das Ganze macht einen verschwommenen, unsauberen Eindruck, wozu auch sehr mangelhaftes Papier beiträgt. Die ganze Einrichtung von den Setzmaschinen bis zu den Druckmaschinen scheint mehr nach dem Grundriss der Billigkeit als dem der Qualitätsarbeit zusammengestellt zu sein. — Meister in Potsdam: Nun sagen Sie uns bloß, wo haben Sie denn die von Ihnen gemeinte Bekanntmachung des Verbandsvorstandes gelesen? Da Sie so freundlich waren, in Ihrem Artikel das Datum und die „Korr.“-Nummer jener Vorstands-Bekanntmachung der Redaktion zum Ausfüllen zu überlassen, so machen wir Ihnen hiernit die gewiß recht eigenartige Erklärung, daß weder der zitierte Satz jemals in einer Bekanntmachung des Verbandsvorstandes gestanden hat

noch eine solche überhaupt erlassen ist! Uns scheint aber, Sie haben die Bekanntmachung des Tarifamts in Nr. 28 im Auge. Aber auch in dieser befindet sich der von Ihnen zitierte, angeblich sogar durch Sperrdruck hervorgehobene Satz nicht! Man darf doch wohl verlangen, daß wenn jemand einen Artikel schreibt und dazu einen bestimmten Satz als Grundlage nimmt, daß er erstens weiß, von welcher Stelle er ausgeht, zweitens wörtlich wiederzugeben und drittens nicht total mißverstanden wird. Ihr Artikel baut sich aber auf ganz falschen Schlüssen und schon äußerlich irigen Voraussetzungen auf. Wenn Sie mit Ihrer Ansicht bereits in einer Versammlung unter den Schritten kamen, so finden wir das nur verständlich. Nun Sie nun dazu im „Korr.“ das Wort ergreifen wollen, müssen wir Ihnen sagen: Wir danken für eine solche „Vereinerung“ des Inhalts!

Versammlungskalender.

- Berlin. Stereotypen- und Galvanoplastikervereinigung Sonntag, den 19. Mai, abends 7 Uhr, in den „Kulturkabinett“, Bismarckstr. 20.
- Chemnitz. Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in den „Drei Raben“.
- Darmstadt. Maschinenmeisterversammlung Samstag, den 18. Mai, abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Kolleg 3.
- Dessau. Versammlung Freitag, den 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Zivoli“.

- Dresden. Stereotypen- und Galvanoplastikervereinigung Sonntag, den 19. Mai, vormittags 11 Uhr, bei Schmidt.
- Gottceberg. Versammlung Sonnabend, den 18. Mai, abends 9 Uhr, im „Hotel „Güldenau““.
- Greifswald. Versammlung Sonnabend, den 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zur Eule“, Langenreihe 30.
- Halle a. S. Versammlung Sonnabend, den 18. Mai, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im „Postpark“, Burgstr., Hoher Saal.
- Hamburg. Korrespondentenversammlung am Sonntag, den 19. Mai, vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Hüffe 19, Große Allee 5.
- Hirschberg i. Schl. Maschinenmeisterversammlung am Sonntag, den 19. Mai, vormittags 9 Uhr, in der „Stadtbrauerei“.
- Kottwitz. Versammlung Sonnabend, den 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in Pietsch's Restaurant.
- Leipzig. Korrespondentenversammlung Montag, den 20. Mai, abends 7 Uhr, im Restaurant „Johannistal“, Hospitalstr.
- Lübeck. Versammlung Sonnabend, den 18. Mai, abends 9 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
- Neubabelsberg. Versammlung Sonnabend, den 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in der „Friedensburg“.
- Posen. Versammlung Sonnabend, den 18. Mai, abends 9 Uhr, im „Hotel de Sage“, Breslauer Straße 15 I.
- Regensburg. Bezirksmaschinenmeisterversammlung Samstag, den 18. Mai, abends 8 Uhr, im „Thomasteller“.
- Welfenhe. Versammlung Sonnabend, den 18. Mai, im Lokale des Herrn Reimann, Wörthstraße 23a.
- Wilmersdorf. Versammlung Sonnabend, den 18. Mai, abends 9 Uhr, im Restaurant Emil Selke, Brandenburgische Straße 60.

Viele Kranke verdanken ihre Genesung

einer Trinkkur im Hause mit Ramscheider Stahlbrunnen.
 „Meine Tochter lag infolge schwerer Bleichsucht schwer krank darnieder. Trotz aller angewandten Mittel vermochte sich meine Tochter nicht so zu erholen, wie wir es ersehnten. Ich bestellte eine Kiste mit 30 Flaschen. Die Wirkung war geradezu wunderbar. In der ersten Woche verspürte sie eine angenehme Anregung der inneren Organe. Sie wurde lebhafter, froher. Dann wurde es immer besser. Sie schlief ausgezeichnet, bekam Appetit, die Hautfarbe wurde frisch und rosig, alles in allem, sie fühlte sich wirklich, wie man sagt, wie neugeboren.“ — „Es drängt mich, Ihnen meinen Dank abzusprechen für das vorzügliche Heilwasser. Es ist ein wahrer Gottesfrank. Ich litt nämlich schon neun Jahre an Blutarmut, Bleichsucht, großer Nerven Schwäche, Magenbeschwerden usw. Alle meine Übel sind fast gänzlich beseitigt.“ — „Dies herrliche Wasser hat mir und meinen Kindern, welche auch Blutarmut sind, sehr gut gekostet.“ — Solche Worte der Anerkennung nach erfolgreichen Kuren sind der beste Beweis für die trefflichen Eigenschaften dieser Heilquelle. Trinkkuren im Hause warm empfohlen bei Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, Nervenkrankheiten, blutarmen Zuständen, z. B. nach Blutverlusten infolge Operationen, Wochenbetten usw., nach überstandenen erschöpfenden Krankheiten, wie Influenza usw. — Mitteilungen über Kurerfolge, Bezug des Brunnenes kostenlos durch: Ramscheider Stahlbrunnen in Voppar d. Rh. C 99.

Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften Sitz Leipzig
Die Kalkulation von Druckerarbeiten

zweite Auflage, ist soeben in unserm Verlage erschienen. Der Preis beträgt für das gebundene Exemplar exkl. Porto 50 Pf., für das broschierte 30 Pf. Den Vertrieb hat Kollege Karl Richter, Leipzig-Reudnitz, Hofer Straße Nr. 38 part., übernommen.

Dieses billige und inhaltlich doch so vorzügliche Büchlein hat überall freudige Aufnahme gefunden. Jeder vorwärtsstrebende Buchdrucker sollte im Besitze des Buches sein. Es empfiehlt sich gemeinsamer Bezug.

In 10 Lieferungen zum Subskriptionspreise von à Mk. 1.— erscheint soeben:

Die Lehre vom Akzidenzsatz

Von Bauer-Waldow. Vollständig neue Bearbeitung. Mit zahlreichen Abbildungen und Satzbildern in geschmackvoller Ausführung.
 Bauer-Waldow's größtes Lehrbuch über den Akzidenzsatz ist jedem Buchdrucker bekannt. Um dem vorzüglichen Werke die ihm gebührende Verbreitung zu verschaffen, lassen wir dasselbe jetzt nach völliger Neubearbeitung in Lieferungen erscheinen! Die Lehre vom Akzidenzsatz bildet eine wahre Fundgrube für den vorwärtsstrebenden Setzer; textlich sowohl als auch mit Bezug auf die beigegebenen Vorlagen ist das Werk durchaus zeitgemäß und so recht geeignet, dem nach Weiterbildung strebenden Setzer ein zuverlässiger Führer zu sein.
 Jedes Heft ist einzeln erhältlich; bei Verpflichtung für alle 10 Lieferungen erfolgt die Zusendung franco stets nach Erscheinen! Die erste Lieferung dürfte rasch vergriffen sein, wir bitten deshalb um sof. Bestellung! Porto pro Lieferung 10 Pf., besonders!
 Julius Mäser, Verlagsbuchhandlung, Leipzig-R.

Für die mir anlässlich meines Berufsjubiläums dargebrachten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten spreche ich meinen tiefgefühltesten Dank aus.
 Jena, im Mai 1912. Ant. Kämpfe.

Eidtüchtiger Notationsmaschinenmeister

in mittleren Jahren, möglichst verheiratet für 8- und 16seitige König- & Wauersche Notationsmaschine gesucht. Offerten mit Angabe des Fertiger Tätigkeits, Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen an

Albert Heine, Rottbus. [310]

Eidtüchtige Handmaschinenbauer und Fertigmacher

suchen Gebr. Klingenspor, Offenbach a. M.

Eidtüchtige und zuverlässige Schriftgießer

für Fouderschke und Küstermannsche Kompletmaschine finden dauernde Kondition bei der Schriftgießerei Otto Lech, Berlin S., Dresdnerstraße 109. [305]

Eidtüchtiger Schriftgießer

für Kompletmaschine (Küstermann) in dauernde gute Stellung gesucht. [302]
 J. John Söhne, Hamburg 15, Weidenstraße 45.

Eidtüchtiger Galvanoplastiker

zum sofortigen Eintritte gesucht. [293]
 Schriftgießerei P. Stempel, Frankfurt a. M.

Eidtüchtiger Aufräumer

geleiteter Setzer, auch bewandert im Abziehen und schon in Stellung als Magazinier tätig, sucht sofort Stellung. Werte Offerten unter Nr. 321 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Für Sommerfrischer und Touristen. Blankenburg a. S., Husarenstr. 7.

Bei A. Mahns, möblierte Zimmer mit zwei Betten und mit Kaffee a Woche 10 Mk. Auch Mittagst. [314]

Für Johannisteste!

„Schwarzkünstlers Freudentage“ sind anerkannt die schönsten humoristischen Buchdrucker-Postkarten. Serie, 6 Stück in Vierfarbendruck, 40 Pfg. franko. C. Fritz, Frankfurt a. M. 3

In der Privattagelasse des Hermann Belling, Sekretärs der Nationalen Vereinigung der evangelischen Junglingsbündnisse Deutschlands in Barmen, Privatklägers, gegen den E. Schäfer, Redakteur des „Korrespondent“ für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer in Leipzig, Klagen, wegen Verleumdung hat die von dem Angeklagten gegen das Urteil des Königl. Schöffengerichts in Barmen vom 23. Januar 1912 eingelegte Berufung die vierte Strafkammer des Königl. Landgerichts in Elberfeld in der Sitzung vom 22. März 1912 für Recht erkannt: Die Berufung wird verworfen mit der Maßgabe, daß das angeordnete Urteil hinsichtlich der erkannten Strafe dahin abgeändert wird, daß der Angekl. in einer Geldstrafe von einundzwanzig Mark, hiñterwels für je fünf Mark einem Tage Gefängnis verurteilt wird. Die Kosten der Berufung trägt der Beklagte.

V. d. D. B. Verbandesgenosse 5,50, 6,00, 6,50 u. 7,00 Mark p. 100 St. Bei Beträgen ab 10 Mk. portofr. W. Boomers, Zigarrenvadh., Goch (holl. Grenze).

Zum 25jährigen Berufs Jubiläum übermitteln Kollegen [315]

Schmidt

die herzlichsten Glückwünsche! Die Verbandsmitglieder der Buchdruckerei G. Zitelmann, Kreuzburg (D.-Schl.).

Nich. Härtels Bücherverwand

(R. Siegl), München SO 7, Holzstraße 7. Sachliteratur, Werke, Musikalien u. Theaterstücke. Katalog unversendet und frei. Gaubduch zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung für das Buchdruckgewerbe. Von S. D. Wagner. 6 Mk. Lehrbuch der Buchdruckerkunst. Von Aug. Müller. 6 Mk. Gaubduch für Schriftsetzer. Von Fr. Bauer. 4,50 Mk.

Am 8. Mai verstarb plötzlich unser allseitig geschätzter Kollege, der Stereotypour **Oskar Röser** [313] im 49. Lebensjahre. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen und braven Kollegen, dessen Andenken wir in Ehren halten werden. Berlin, den 9. Mai 1912. Das Personal der Buchdruckerei Otto Elsner.

In der Nacht zum 11. Mai verschied plötzlich und unerwartet unser Kollege, der Rotationsmaschinenmeister **Adam Kern** [312] aus Durlach, im Alter von 50 Jahren. Sein Andenken wird in Ehren halten. Der Bezirks- und Ortsverein Karlsruhe.

Am 11. Mai verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Druckerinvalide **Karl Genske** [319] im Alter von 44 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Memel.

Am 11. Mai verschied unerwartet im Alter von 50 Jahren unser lieber Kollege, der Rotationsmaschinenmeister **Adam Kern** [316] aus Durlach. In dem Dahingeshiedenen verlieren wir einen braven Kollegen, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren. Die Kollegen der Buchdruckerei „Bad. Prosser“, Karlsruhe.